

## **Abstract für Momentum 2012**

Thomas Riegler

Vorgartenstraße 145-157/3/9

1020 Wien

rieglerthomas@hotmail.com

## **Steueroase Österreich?**

Der britische Autor Nicholas Shaxson definierte „Steueroase“ 2011 folgendermaßen: „Steueroase ist ein Ort, der Geschäfte anlocken will, indem er eine politisch stabile Infrastruktur zur Verfügung stellt, um Personen und Firmen dabei zu helfen, sich den Regeln, Gesetzen und Regulierungen anderer Gebietskörperschaften (i.e. Staaten oder Gemeinden; E.F.) zu entziehen.“

Dieser Beitrag wird die aktuelle Diskussion rund um Steueroasen auf das Beispiel Österreich fokussieren und zwecks kritischer Unterfütterung einige Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit präsentieren.

Generell rangiert Österreich im „Schattenfinanzindex“ von 2011 auf Platz 17: Noch vor den als „Steueroasen“ berüchtigten Inseln Zypern (Platz 20) und Guernsey (Platz 21) sowie weit vor den ebenfalls kritisierten Staaten Liechtenstein (Platz 34) oder Irland (Platz 31). Österreich findet sich damit unter den intransparentesten Finanzplätzen der Welt, obwohl diese Tatsache von der heimischen Politik immer wieder in Abrede gestellt wird.

Aus historischer Sicht waren das Bankgeheimnis und die Anonymität der Sparbücher bei ihrem Beschluss im Jahr 1945 durchaus sinnvoll. Die Banken benötigten damals zur Finanzierung des Wiederaufbaus Geld, weshalb man Vermögende in die Filialen „locken“ wollte. Heute profitiert die breite Mehrheit der Bevölkerung längst nicht mehr vom Bankgeheimnis, das die Kreditinstitute außer bei Strafverfahren zur Verschwiegenheit gegenüber Behörden verpflichtet.

Dafür fließen alleine rund 50 Milliarden Euro jährlich aus der BRD über die Grenze nach Österreich. Deswegen verglich 2009 der damalige SPD-Finanzminister Peer Steinbrück Österreich schon einmal mit Ouagadougou, der Hauptstadt von Burkina Faso. Trotz des zunehmenden internationalen Drucks versucht die österreichische Bundesregierung weiterhin, das Bankgeheimnis zu erhalten und so wenig Information wie möglich preis zu geben.

Im Rahmen dieses Beitrags sollen daher einige historische Fälle vorgestellt werden, die die negativen Auswirkungen des österreichischen Bankgeheimnisses belegen. Eben wegen seiner Intransparenz ist der Finanzplatz Österreich nämlich seit

Jahrzehnten ein Anziehungspunkt für „Terrorgeld“ und Vermögen arabischer Diktatoren.

### **Beispiel 1: Das Abu Nidal-Konto**

Acht Millionen Euro auf einem Bank Austria-Konto – um diese stolze Summe wird seit 1998 Jahren ein bizarrer Rechtsstreit ausgefochten. Das Geld stammt aus undurchsichtigen Geschäften einer der berüchtigtsten Terrorgruppen der 1980er Jahre: Die Abu-Nidal-Organisation (ANO) hatte in den 1980er Jahren nicht nur zahlreiche Anschläge in Österreich verübt, sondern hier auch Gelder angelegt. Obwohl erwiesen ist, dass das besagte Konto 1982 auf Geheiß des Finanzchefs Abu Nidals eröffnet wurde, konnte sich die heimische Justiz bislang nicht dazu durchringen, das Guthaben für verfallen zu erklären.

### **Beispiel 2: Die Österreich-Verbindungen des Gaddafi-Clans**

Laut der Österreichischen Nationalbank befanden sich 2011 zumindest 1,2 Milliarden Euro Spar- und Termineinlagen libyschen Ursprungs auf österreichischen Konten. Aktien-, Industrie- und Immobilienbeteiligungen sind in dieser Summe ebenso wenig enthalten wie Stiftungsvermögen. Die bevorzugten Geldmanager des Gaddafi-Clans waren laut „Format“ die Hypo Group und die Bawag.

Zusammengefasst soll dieser Beitrag die „Steuroase“ Österreich kritisch hinterfragen und zur Diskussion stellen: Im Vergleich zu anderen internationalen Beispielen, hinsichtlich der innenpolitischen Rechtfertigung und schließlich auf Basis von zeitgeschichtlicher Fakten.